

NEWS

Nachrichten der Psychiatrischen Dienste Aargau AG – Nr. 1 – 2019



Besonders zufrieden mit den Fachpersonen

Die Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) wollen ihren Patientinnen und Patienten eine hochstehende Behandlung bieten. Neben der medizinischen Qualität wird nach einem stationären Aufenthalt auch die Patientenzufriedenheit erhoben – 2018 mit dem höchsten Wert bisher.

Bei ihrem Austritt werden die Patienten mit dem sogenannten PoC18-Fragebogen («Perception of Care» mit 18 Fragen) zu Eintritt, Behandlung, Austritt und Nachsorge sowie Hotelierleistungen befragt. Dieser Fragebogen ist in den PDAG seit 2003 im Einsatz. Letztes Jahr konnte die höchste Zufriedenheitsrate seit Messbeginn erreicht werden: 82,4 % der Patienten waren zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrem Aufenthalt. Hervorzuheben sind die sehr hohen Werte bei sozialen Aspekten wie «Das Personal behandelt mit Respekt und Würde», «Das Personal hört gut zu» oder «Das Personal unterstützt und bestärkt».

Den PDAG werden aber auch Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt. So fühlen sich noch nicht alle Patienten bei der Nachsorge ausreichend unterstützt, weshalb darauf ein Fokus gelegt wurde. Teils werden auch die knappen Platzverhältnisse im Zimmer und die zum Teil nicht mehr zeitgemässe Infrastruktur kritisiert. Dies wurde bereits erkannt und mit der Eröffnung des Neubaus der Erwachsenenpsychiatrie Mitte 2020 kann den Patienten mehr Komfort und Privatsphäre geboten werden.

Periodisch müssen zudem alle Kliniken an der schweizweiten Patientenbefragung des Nationalen Vereins für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) teilnehmen. Auch diese bestätigt eine hohe Patientenzufriedenheit. Im Vergleich mit den anderen Psychiatrien des Landes liegen die PDAG überall im guten Durchschnitt oder darüber.

Neben den Messungen zur Patientenzufriedenheit beteiligen sich die PDAG an den obligatorischen Erhebungen der ANQ zur medizinischen Qualität. Dabei bewerten sowohl Patienten als auch Ärzte die Symptombelastung, also die Schwere der Krankheitszeichen, beim Eintritt und später beim Austritt. Die PDAG befinden sich hier im Mittelfeld, was für eine grosse Versorgungsklinik ebenfalls ein guter Wert ist (siehe Kommentar).

Erfreulich

Die PDAG können auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken: 2018 konnte die bisher höchste Patientenzufriedenheit gemessen werden. Auch im nationalen Vergleich mit anderen Kliniken stehen die PDAG gut da, vor allem auch in Anbetracht der Tatsache, dass die Auswertung der ANQ-Befragung nicht risikoadjustiert ist und damit die Schwere der Erkrankung nicht berücksichtigt wurde. Für eine Versorgungsklinik unserer Grösse ist das ein sehr gutes Ergebnis, da wir akutpsychiatrisch tätig sind und dabei auch Patienten behandeln, die nicht auf eigenen Wunsch hospitalisiert sind, sondern wegen Selbst- oder Fremdgefährdung eingewiesen wurden.

Die erfreulichen Ergebnisse, insbesondere zum Umgang der Fachpersonen mit den Patienten, sind unseren kompetenten und engagierten Mitarbeitenden zu verdanken. Ihr täglicher Einsatz für unsere Patienten kann gar nicht genug wertgeschätzt werden.

Wir werden alles daran setzen, diese hohe Qualität zu halten und uns, wo nötig, weiter verbessern.

Jean-François Andrey
CEO

Geschichte freilegen

Im Nordosten des Areals Königsfelden soll ein Erweiterungsbau für die Klinik für Forensische Psychiatrie **1** entstehen, um die Zahl der schweizweit raren Behandlungsplätze für psychisch kranke Straftäter zu erhöhen. Römische Soldaten hatten dort vor 2000 Jahren ein erstes grosses Truppenlager errichtet. Sondiergrabungen der Kantonsarchäologie lassen interessante Funde erwarten.

«Bei Grabungen kann immer ein Stück Geschichte entdeckt werden», erklärt Dr. phil.

Jürgen Trumm (Bild), wissenschaftlicher Leiter Ausgrabungen Vindonissa. Sein Ziel ist, die im Boden liegenden Überreste des antiken Vindonissa zu dokumentieren, bevor ein neuer Bau errichtet wird. Wo der Erweiterungsbau **2** mit drei zusätzlichen Stationen an das bestehende Gebäude angeschlossen werden soll, verlief um 20 n. Chr. ein Holzwall mit einem Spitzgraben davor. Bereits bei Grabungen 1938 entdeckt, haben dies die Sondiergrabungen **3** Anfang März bestätigt.



Münzen, Scherben und Knochen

Dieses erste römische Truppenlager wurde von den Römern schon bald vergrössert. Dafür musste der ehemalige Graben zugeschüttet werden. Im antiken Schutt können nun Tonscherben und Knochen, mit etwas Glück auch Münzen gefunden werden. «Mit gut erhaltenen Münzen könnten wir dann den ungefähren Zeitpunkt datieren, wann die Garnison erweitert wurde», so Trumm. Ein Höhepunkt wären aber Überreste einer frühen hölzernen Toranlage: «Das wäre eine Riesenerkenntnis, da wir dadurch Rückschlüsse auf den damaligen Strassenverlauf gewinnen könnten.» Die archäologischen Grabungen beginnen voraussichtlich im Herbst 2019, parallel zu den ersten Bauarbeiten, um dabei Synergien zu nutzen, und sollen bis zum Jahresende abgeschlossen werden. Dank einer guten Zeitplanung sollten die Grabungen keine Bauverzögerung mit sich bringen (siehe Box).

Eckdaten zum Erweiterungsbau

Baubewilligung: voraussichtlich Juli 2019

Baubeginn: September 2019

Bezug: Ende 2021

Kosten: rund 30 Mio. Franken

Generalplaner: Bollhalder Eberle, St. Gallen



50 neue Bäume für den Park

Letztes Jahr wurden gut 30 Bäume auf dem Areal Königsfelden gepflanzt. In diesem Jahr sollen 15 bis 20 weitere folgen. Christian Egloff (Bild), Leiter Gärtnerei, erklärt: «Jeden Baum, den wir aufgrund Alter, Sicherheit oder Neubauten fällen müssen, versuchen wir zu ersetzen.» Generell soll der Park durch rund 20 zusätzliche Bäume jährlich gestärkt und weiterentwickelt werden.

2018 geschah dies in zwei Etappen: Im April wurden 22 neue Bäume gepflanzt; 19 davon, um die Allee beim Hirschgehege zu vervollständigen. «Damit haben wir frühere Ideen einer Parkgestaltung umgesetzt», so Egloff. Im Dezember wurden vier Fichten ersetzt, die im trockenen und heissen Sommer wegen Borkenkäferbefall gefällt werden mussten. Hinzu kamen fünf weitere Bäume. Im kommenden Herbst folgen die nächsten Pflanzungen.





«Von den Erfahrungen profitieren wir nun in der Kinder- und Jugendpsychiatrie»

Vor gut einem Jahr wurde TARPSY eingeführt, ein einheitliches Abrechnungssystem für stationäre Aufenthalte in Schweizer Psychiatrien. Davor wurden die Leistungen nach der Formel Pflegetag x Tarif berechnet, nun sind diverse Parameter relevant wie Diagnosen, Komplexität der Behandlung, Alter. Dazu Stefan Bernhard, Leiter Finanzen und Informatik.



Welche Herausforderungen bringt TARPSY mit sich?

Stefan Bernhard: IT-Systeme mussten umgestellt werden und stationäre Fälle müssen von Codierern nach schweizweit einheitlichen Vorgaben bewertet werden, bevor wir sie abrechnen. Wir profitieren dabei von der Erfahrung der Codierer des Kantonsospitals Baden, mit denen wir zusammenarbeiten. Auch für die Krankenversicherungen ist das System neu. Rückfragen haben zugenommen.

Seit Januar 2019 ist TARPSY 2.0 in Kraft und gilt nun auch für die Kinder- und Jugendpsychiatrie. Welche Erkenntnisse flossen aus TARPSY 1.0 ein?

Das System basiert auf Diagnosen, Aufenthaltsdauer, Kosten usw., welche die psychiatrischen Kliniken der Schweiz an die Organisation liefern, welche die Tarifsysteme entwickelt. Von Jahr zu Jahr stehen mehr und qualitativ bessere Daten für die Weiterentwicklung zur Verfügung, weshalb TARPSY als lernendes System gilt. Grundlegende Veränderungen gab es mit der Version 2.0 nicht, einzig einige Justierungen wurden vorgenommen.

Von den Erfahrungen, die wir 2018 gemacht haben, können wir nun in der Kinder- und Jugendpsychiatrie profitieren. Auch sind die IT-Systeme oder der Codierprozess bereits angepasst.

Was geschieht während der Abwesenheit?

Die PDAG sind die beliebteste soziale Institution im nationalen Programm «SeitenWechsel». Sowohl 2018 als auch gesamthaft über die letzten Jahre haben sich die meisten teilnehmenden Führungskräfte für eine Woche bei den PDAG entschieden. Was einen Kadermann von SBB Infrastruktur dazu bewegt und wie er den Alltag im Kriseninterventions- und Triagezentrum (kitz) erlebt.

Ein Mitarbeiter sitzt gegenüber, der aus beruflichen und familiären Gründen überlastet und lange krank war. Nun kehrt er an den Arbeitsplatz zurück. Wie fühlt sich das für ihn an? Und was erfordert es vom Unternehmen? Stefan Kreuzmann (Bild) ist Leiter Planung und Steuerung von Bauprojekten bei SBB Infrastruktur. Für rund 2000 Projekte sind über 1000 Mitarbeitende engagiert. «Darunter gibt es immer Mitarbeitende, die wegen psychischen Erkrankungen in ihrer Leistung eingeschränkt sind oder nicht mehr arbeiten können», sagt der Aargauer. Er will deshalb erfahren, was während der Abwesenheit geschieht, welche Behandlungsformen es gibt, um im Idealfall jemanden wieder zurück in den Arbeitsprozess zu führen. Auch erhofft er sich einen Eindruck der professionellen Kommunikation zwischen Fachpersonen und Patienten, um diese Erkenntnisse für schwierige Gespräche in seinen Alltag mitnehmen zu können.

Dank grosser Offenheit sowohl von Patienten als auch vom Behandlungsteam kann Kreuzmann etwa bei Gesprächen des Leitenden Oberarztes dabei sein und mit dem Team des Home Treatments Hausbesuche machen. «Das gibt einen Einblick, aus welchen Überlegungen ein Psychiater seine Einschätzungen macht.» An Rapporten erfährt er, wie einige Patienten schnell wieder ihr Arbeits- und Sozialleben aufnehmen wollen und gebremst werden müssen, andere umgekehrt. Der Betriebsökonom: «Ich erlebe die Fachpersonen klar und auch fordernd, dabei aber immer respektvoll.» Ungewohnt ist für ihn mit einem strukturierten Alltag, wie sie sich im kitz jeden Tag neu an der Patientensituation ausrichten müssen und dabei versuchen, allen gerecht zu werden. Stefan Kreuzmann ist es wohl auf der Station, er macht auch mal Spiele mit den Patienten. Einen Nachmittag begleitet er sie in die Kunsttherapie und erlebt, wie positiv das Angebot aufgenommen wird: «Jeder hat etwas gefunden, in das er sich vertiefen kann. Zum Beispiel beim Töpfern können sie Fähigkeiten und Kompetenzen nutzen und sichtbar machen.»

Nachgefragt

Seit 15 Jahren berät und vermittelt Margrit Hitz, Leiterin Pflege, Fachtherapien und Sozialdienst der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Führungspersonen für einen «SeitenWechsel» bei den PDAG.

Wie finden Sie individuell den passenden Einsatzort?

Margrit Hitz: Ich frage jeweils, ob sie ein bestimmtes Interesse an der Psychiatrie haben oder mit welchen psychischen Erkrankungen von Mitarbeitenden sie konfrontiert sind. Sie sollen möglichst viel für sich und ihren Arbeitsalltag mitnehmen können.

Was berichten die Teilnehmenden?

Viele, die bisher kaum Berührungspunkte mit der Psychiatrie hatten, staunen über die Normalität im Alltag auf unseren Stationen. Der Einblick sorgt für neue Perspektiven und wird bereichernd erlebt.

Was bleibt bei den PDAG zurück?

Das Programm bringt wertvolle Begegnungen und Gespräche. Unsere Behandlungsteams schätzen den Austausch mit den Führungspersonen aus der Wirtschaft. Zudem ist es eine Form von Öffentlichkeitsarbeit. Wir können zeigen, was wir tun und warum.



Jubiläen Januar – Juni 2019

Wir gratulieren und danken für Ihren Einsatz!

30 Jahre

Oro Guevarra Dipl. Pflegefachmann
Simona Huskic Stationsleiterin
Jasna Jaklenec Mitarbeiterin Hauptküche
Andrea Lasen Teamleiterin Tageszentrum
Sladjana Spasic Mitarbeiterin Hauptküche
Ulrike Wauschkies Stationsleiterin

25 Jahre

Molly Naduvathettu Dipl. Pflegefachfrau
Beatrice Stoll Sozialarbeiterin

20 Jahre

Markus Eichkorn Teamleiter Fachtherapien
und Sozialdienst
Dusan Ilic Fachangestellter Gesundheit
Evelyne Kyburz Walti Dipl. Pflegefachfrau
Frank Marohn Standortleiter und Leitender Arzt
Regula Siegrist Dipl. Pflegefachfrau
Heidi Vogt Fachtherapeutin
Stefan Wunderlin Sanitärmonteur

15 Jahre

Raffaella Lovisetto Dipl. Pflegefachfrau
Joseph Veliyathu Mitarbeiter Hauptküche
Eugenie Wick-Nzouenkeu Pflegeassistentin
Florian Wittwer Lehrer

10 Jahre

Stefanie Barbudo Stationsleiterin
Armin Blickenstorfer Leitender Psychologe
Andrea Büchli Sekretärin
Dylan Bush Dipl. Pflegefachmann
Stéphanie Byland Dipl. Pflegefachfrau
Ramona Gantner Pharma-Assistentin
Michael Geissberger Dipl. Pflegefachmann
Evelyne Glur Dipl. Pflegefachfrau
Marc P. Hauser Standortleiter und Leitender Arzt
Brigitte Mandlbauer Fach- und Teamleiterin
Arbeitstherapie
Tabea Meijer Dipl. Pflegefachfrau
Hildi Spörri Sekretärin
Anna Zuzanna Tyblewski Sozialpädagogin
Jacqueline van de Meeberg Psychologin
Zora Vasic Sozialarbeiterin
Bernadette Vogt Gärtnerin

Vom Wirtschaftsprüfer zum Pflegefachmann

Kenia, Baden, Chicago, Clearwater, Tampa, Montgomery, Aarau: Steve Ochieng ist ein Mann von Welt. Dass der ehemalige Wirtschaftsprüfer zurzeit die Ausbildung zum Pflegefachmann HF macht, ist aber nicht nur dem Zufall zu verdanken. Als gebürtiger Kenianer kam er im Alter von 6 Jahren in die Schweiz. Mit 17 reiste er in die USA. Als begnadeter Fussballer erhielt er ein Sportstipendium, das ihm die Aufnahme ins College von Clearwater ermöglichte. «Später bekam ich sogar ein akademisches Stipendium und konnte an der Universität in Montgomery den Studiengang «Finance» abschliessen», erzählt Ochieng. Er hat in den USA bereits während des Studiums in der Finanzbranche gearbeitet, danach aber eine Stelle in der Schweiz gefunden. «Ich hatte hier bessere Perspektiven.» Wenn er seine damalige Arbeit beschreibt, benutzt er Wörter wie «16-Stunden-Tag» und «Hotel-Leben». Das änderte sich schlag-

artig, als seine Freundin schwanger wurde: «Ich merkte, dass mich meine Arbeit nicht mehr erfüllt und ich meine Prioritäten neu setzen muss.»

Weil in seinem Bekanntenkreis Freunde im Sozialwesen tätig waren, fand Ochieng den Zugang zur Pflege. Seine zwei Schnuppertage bei den PDAG wurden schnell auf ein viermonatiges Praktikum erweitert. Während dieser Zeit, am 19. Januar 2018, kam sein Sohn zur Welt. «Er ist das Beste, was mir je passiert ist», schwärmt der 33-Jährige. Nach Ablauf des Praktikums haben ihm die PDAG angeboten, sich als Quereinsteiger zum Pflegefachmann auszubilden. Aktuell hat er mehrere Monate Vorlesungen, davor war er auf einer alterspsychiatrischen Station. Beim kurzen Besuch dort kennen ihn Mitarbeitende wie Patienten beim Namen und freuen sich, ihn zu sehen. Ab September arbeitet er ein halbes Jahr in der Klinik für Forensische Psychiatrie.

Neue Leiterin Human Resources

Seit 1. Februar 2019 leitet Barbara Bourouba den Querschnittsbereich Human Resources (HR) und ist Mitglied der Geschäftsleitung. Die Personalfachfrau und Ökonomin verfügt über langjährige Erfahrung in Leitungsfunktionen in verschiedenen Branchen. In den vergangenen fünf Jahren war sie als Head Organisation & HR Central Europe West/ Head HR Schweiz sowie Mitglied der Geschäftsleitung bei Holcim (Schweiz) AG tätig.



Davor arbeitete sie sechs Jahre als Leiterin HR bei der Helsana Versicherungen AG. Die 56-Jährige gehört unter anderem dem Beirat des Instituts für Personalmanagement und Organisation der FHNW an.

Bourouba folgt auf Jacqueline Wüthrich, die nach drei Jahren bei den PDAG bei einem Grossunternehmen mit über 4000 Mitarbeitenden die Gesamtleitung von HR und Logistik übernommen hat.

Impressum

Erscheinung: zweimal jährlich | **Redaktion:** Nicole Bächli
Mitarbeit: Stefan Bernhard, Milena Brun,
Christoph Cassidy, Malte Kramer, Pascal Scheiwiler
Bilder: Alex Spichale, PDAG-intern | **Gestaltung:** KOKONEO GmbH

Psychiatrische
Dienste Aargau AG
Zürcherstrasse 241
5210 Windisch

Postadresse: T 056 462 21 11
Postfach 432 F 056 462 21 22
5201 Brugg www.pdag.ch
kommunikation@pdag.ch

PDAG
Psychiatrische Dienste
Aargau AG